

Zwei neue Glasscheiben im Lenzburger Rathaus

Autor(en): **Roth, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **19 (1948)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZWEI NEUE GLASSCHEIBEN IM LENZBURGER RATHAUS

VON DR. MARKUS ROTH

Als sich die zwölf aargauischen Städte im Frühjahr 1941 einigten, den Lenzburgern zum Schmuck des Sitzungszimmers des Stadtrates im renovierten Rathaus je eine Wappenscheibe zu schenken, wurde erstmals eine ausschließlich schweizerische, spätmittelalterliche Sitte im Aargau wieder aufgenommen.¹ Die festliche Rathausbesichtigung vom 6. März 1943 durch die Donatoren hat denn auch in der gesamtschweizerischen Presse erhebliches Echo gefunden, und die damals anwesenden Vertreter des Regierungsrates haben das Fehlen einer aargauischen Standesscheibe als eine Lücke empfunden. Auch die Behörden der Stadt Bern, deren Vorgänger sich durch ihre großzügige Hilfe nach dem Brande Lenzburgs 1491 tatkräftig für den Wiederaufbau der Stadt und damit auch für den Bau des heutigen Rathauses einsetzten, hatten das Bedürfnis, die alte Verbundenheit zwischen Bern und Lenzburg durch eine Wappenscheibengabe zu bekunden.

Die täglichen Sorgen der Kriegsjahre verzögerten die Verwirklichung dieser Geste einer demokratischen Courtoisie. Erst im vergangenen Herbst waren die feierlichen Übergaben der Präsente möglich.

Am 15. September kurz nach 12 Uhr fuhr der Regierungsrat des Kantons Aargau in corpore² vor unser Rathaus. Schon prangte das farbenfrohe Glasgemälde des jungen, in Aarau wohnhaften Malers Roland Guignard im obersten Drittel des südlichen Gangfensters im ersten Stock. Der Künstler war nach einem kleinen, begrenzten Wettbewerb mit der Ausführung betraut worden. Er hat dabei eigene Wege gesucht und hat sich nicht mit der Gestaltung einer eigentlichen Wappenscheibe begnügt. Er hat ein Glasgemälde als Fenster geschaffen, das links den gewerblichen und industri-

¹ Vergleiche Neujahrsblätter 1944: Nold Halder: Die Bedeutung der aargauischen Städte und die Sitte der Wappenschenkungen.

² Herren Landammann Albert Studler, Landstatthalter Dr. Ernst Bachmann, Regierungsrat Fritz Zaugg, Regierungsrat Dr. Rudolf Siegrist, Regierungsrat Josef Rüttimann, Staatsschreiber Dr. Walther Heuberger und Staatsschreiber-Stellvertreter Dr. Jörg Hännly.



Roland Guignard: Glasgemälde im Lenzburger Rathaus

Aufnahme: Foto Kino Müller, Lenzburg

len Fleiß, rechts die landwirtschaftliche Arbeit und in der Mitte das künstlerische und wissenschaftliche Leben im Kanton symbolisch darstellt. Nach der Verdankungsansprache durch Herrn Stadtammann Arnold Hirt spielte die Kadettenmusik vor dem Rathaus unter der Leitung von Herrn Direktor C. Arthur Richter. Die stramme Meldung des Spieloffiziers beim hohen Landammann und die prächtigen Darbietungen beeindruckten die oberste kantonale Behörde sichtlich. Beim Mittagessen in der „Krone“ wußte Herr Landammann Studler in prägnanten Worten das Verhältnis zwischen Kanton und Gemeinde zu skizzieren. Dabei ging der Redner von der Tatsache aus, daß die Stadtmauern und das dominierende Schloß ihren Verteidigungszweck für die Bürgerschaft verloren hätten und daß an ihre Stelle das Rathaus getreten sei. Von diesem Gebäude aus werde das aus der Schweiz nicht mehr wegzudenkende, autonome Leben der Gemeinde geleitet und gegen alle zentralistischen Angriffe verteidigt. Daß die gesunde Eigenwilligkeit der Gemeinden nicht zur Selbstsucht werde und sich die lebendige Gemeindeinitiative im Standesverband zu einem harmonischen Ganzen auswirke, sei Aufgabe des Kantons. Der Tag wurde nach einem Waldumgang en miniature bei der Römersteinhütte mit Kegelspiel und Schießübungen abgeschlossen.

Schon drei Tage später, am 18. September, flatterte erneut die Lenzburgerfahne vom Rathaus, als — geführt vom Weibel in vollem Ornat — der Gemeinderat der Stadt Bern in corpore³ durch die Rathausgasse schritt. Die feierliche und doch nicht steife Übergabe der von Glasmaler Louis Halter, in Bern, ausgeführten genauen Kopie der 1518 von Lukas Schwarz geschaffenen Berner Venner-scheibe⁴ bot Herrn Stadtpräsident Dr. Bärtschi die Gelegenheit, als *captatio benevolentiae* darauf hinzuweisen, daß im Bogen der Berner Ämterwappen über dem Bannerträger das Lenzburger Wappen den Scheitel bilde, der die ganze Konstruktion bestimme und dessen Fehlen den Bogen zum Einsturz bringen müßte. Ein kalligraphisch beachtenswertes Widmungsschreiben⁵ begleitete die jetzt

³ Herren Stadtpräsident Dr. Ernst Bärtschi; Vizepräsident Dr. Eduard Freimüller, Polizeidirektor; Gemeinderat Otto Steiger, Direktor der sozialen Fürsorge; Gemeinderat Fritz Raaflaub, Finanzdirektor; Gemeinderat Dr. Anliker, Baudirektor; Gemeinderat Hans Hubacher, Baudirektor; Gemeinderat Fritz Schmidlin, Direktor der industriellen Betriebe; Stadtschreiber Dr. Hans Markwalder.

⁴ Das Glasmaterial der Kopie besteht aus echtem Antikglas von 1899 aus der Glashütte Zwiesel & Buchenau. Für den Kopf und die Hände des Venners wurden Gläser einer alten Glasmalerei aus dem Jahre 1540 verwendet.

⁵ Der Gemeinderat der Stadt Bern an den Gemeinderat von Lenzburg. Hochgeehrter Herr Stadtammann, Hochgeehrte Herren Gemeinderäte. Der Ge-

im Stadtammannzimmer gegen die Rathausgasse angebrachte Wappenscheibe, die in eindrücklicher Weise die Vollkommenheit dieser Kunst während ihrer Blütezeit dokumentiert. Die Eintragung der Berner Ratsherren in unserem goldenen Rathausbuch ist von folgenden Zeilen begleitet: „Die obenerwähnten Glieder der Stadtregierung von Bärn im Üchtland mitsamt ihrem geschworenen Schryber überbringen den hochgeachteten, wisen, gestrengen und fürnämten Ratsherren einer löblichen und ehrsamen Stadt Lenzburg im Ergäu am 18ten Septembris anno 1947 unserer christlichen Zyt-rächnung eine Wappenscheiben mit frummen Wünschen für der Stadt wyteres Wohlergehen.“ Beim Mittagessen auf der Schloßbastion floß für die Lenzburger weißer Stadtwein vom Bielersee und für die Gäste roter Goffersberger. Mit einer Fahrt auf dem Hallwilersee und einem Abschiedstrunk im Hof des Schlosses Hallwil klang der Tag aus.

Mit Stolz dürfen wir feststellen, daß das Rathaus von Lenzburg um zwei dekorative und wertvolle Symbole ganz verschiedener Art reicher geworden ist, welche die Zugehörigkeit zum Kanton Aargau einerseits und die Verbundenheit mit den übrigen Schweizerstädten andererseits veranschaulichen.

meinderat der Stadt Bern freut sich, der Stadt Lenzburg nach altem bernischen Brauch, bei Anlaß der Renovation ihres ehrwürdigen Rathauses eine Wappenscheibe als Geschenk zu überreichen. Der Gemeinderat hat die Kopie der bekannten Berner Vennerscheibe von Lukas Schwarz (um 1500) erstellen lassen. Er hat diese Scheibe gewählt sowohl mit Rücksicht auf deren kunsthistorische Bedeutung, als aber auch im Hinblick auf die engen Beziehungen, welche die beiden Städte bis zum Untergang der alten Stadt und Republik Bern verbunden haben.

Lenzburg war damals ein wichtiger Stützpunkt für zahlreiche militärische Unternehmungen Berns, so insbesondere in den Kriegsjahren des 15. Jahrhunderts, während der Reformationswirren, den beiden Villmergerkriegen und der fränkischen Invasion 1798.

So erscheint denn Lenzburg auf der Schwarzschen Vennerscheibe im Kranze der alten bernischen Ämter, woran heute noch der trutzige Bernerbär am Schlosse zu Lenzburg als früher wichtigem Grenzposten des alten Berns erinnert. Die Zeiten haben sich geändert. Lenzburg ist eine blühende aargauische Landstadt geworden, in der Handel und Industrie gedeihen und Poesie und Kunst eine bekannte Heimstätte gefunden haben.

Der Gemeinderat der Stadt Bern übermittelt der Bürgerschaft und den Behörden von Lenzburg freundeidgenössische Grüße mit den besten Wünschen für eine weitere glückliche Entwicklung ihres Gemeinwesens.